Kapitel 12

Der Spielekönig

Er kündigte sich nicht an.
Er kam einfach.
Mit einem weißen Planwagen, der zu sauber war für diese Straße.
Mit zwei Männern, die nichts sagten und alles trugen.
Den Tisch brachten sie als Letztes.
Ein Roulette.
Echt.
Schwer.
Das Holz so dunkel, dass es fast schwarz wirkte.
Das Messing so poliert, dass man sich darin sehen konnte.
Vielleicht war das die erste Warnung.
Niemand nahm sie ernst.
Gary stand in der Tür und sah zu.
„Wer hat das bestellt?“
Niemand antwortete.
„Ich hab das nicht bestellt.“
„Ich auch nicht“, sagte Mc Kone.
„Ich schon“, sagte eine Stimme.

* * *

El Rey del Juego.
Der Spielekönig.
Er war kleiner, als man ihn sich vorgestellt hätte.
Schmal.
Gepflegt.
Mit einem Lächeln, das zu weit ging.

Nicht zu breit.

Nicht zu laut.

Nur ein kleines bisschen zu lang.

Als wüsste er schon, wie der Abend endete, und fände es höflich, es nicht zu zeigen.

Er trug helle Kleidung, die zu rein war für jemanden, der mit Schmutz handelte.

„Gary", sagte er. „Wir kennen uns nicht."

„Nein."

„Aber ich kenne deinen Laden."

Gary sah auf den Roulettetisch, der jetzt mitten in der Cantina stand, als hätte er schon immer dort gestanden.

„Was kostet das Spiel?"

Der Spielekönig faltete die Hände.

„Das entscheidet jeder selbst."

Gary hatte in seinem Leben viele Spieler gesehen.

Falschspieler.

Pechvögel.

Männer, die ihre Ranch gesetzt hatten und mit einem Maultier nach Hause gingen.

Dieser Mann war keiner davon.

Dieser Mann sah aus wie jemand, der die anderen alle gesammelt hatte.

* * *

Die Cantina bereitete sich vor, ohne dass jemand entschieden hatte, dass sie es tun würde.

Lucía polierte Gläser, die schon sauber waren.

El Mazo Sombra rückte die Tische zur Seite, als wären sie Stühle.

Antje zog sich etwas an, das sie sonst nur anzog, wenn etwas passierte, das man nicht vergaß.

Mc Kone rechnete im Kopf, obwohl er noch nicht wusste, was.

Nur Sergi stand still.

An der Küchentür.

Das Tuch in der Hand.

Und sah auf den Tisch.

Gary trat neben ihn.

„Du spielst nicht."

„Vielleicht."

„Sergi."

Sergi antwortete nicht.

Er sah auf Garys Weste.

Auf die Tasche, in der der Steckbrief steckte.

Nur kurz.

Dann warf er das Tuch auf den Tresen und ging in den Raum.

* * *

Der Spielekönig erklärte die Regeln.

Nicht laut.

Nicht lang.

Mit der ruhigen Präzision eines Mannes, der sie tausendmal erklärt hatte und wusste, dass die Hälfte trotzdem nicht zuhörte.

Die Einsätze waren frei.

Geld.

Land.

Zeit.

Versprechen.

Und dann, ganz am Ende, fast beiläufig, als wäre es das Unwichtigste:

„Oder ihr setzt das, was ihr nicht kaufen könnt."

Stille.

„Was soll das heißen?", fragte Mc Kone.

Der Spielekönig sah ihn an.

Freundlich.

Geduldig.

„Die Fähigkeit zu lieben."

Niemand lachte.

Das war das zweite Zeichen.

„Wer setzt und gewinnt", fuhr er fort, „erhält, was er sich wünscht. Wer setzt und verliert, verliert sie. Nicht für eine Nacht. Nicht für eine Weile."

Er machte eine kleine Pause.

„Für immer."

Gary öffnete den Mund.

Schloss ihn wieder.

Zum ersten Mal seit langer Zeit wusste er nicht, was er sagen sollte.

* * *

Die ersten Runden liefen, wie erste Runden liefen.

Jemand gewann.

Jemand verlor.

Geld wechselte den Besitzer.

Mc Kone jubelte zu früh und bereute es zu spät.

Antje setzte einmal und stand dann auf, weil sie spürte, dass das hier ein anderes Spiel war als alle Spiele vorher.

El Mazo Sombra spielte nicht.

Er stand.

Groß.

Reglos.

Neben der Tür.

Das war seine Art zu sagen, dass etwas nicht stimmte.

Nelana war da.

Still.

Auf ihrem Hocker.

Sie sah den Spielekönig an.

Wer ihr Gesicht kannte, sah, was dort stand.

Sie wusste bereits, wie der Abend endete.

Und sie sagte trotzdem nichts.

Manche Dinge ließen sich nicht aufhalten.

Nur bezeugen.

* * *

Sergi setzte in der fünften Runde.

Nicht viel.

Nicht laut.

Er schob die Chips auf ein Feld, als wäre es keine Entscheidung, sondern eine Tatsache, die er nur noch aussprach.

Der Spielekönig sah auf die Chips.

Dann auf Sergi.

„Und der Einsatz?“

„Das andere.“

„Und der Wunsch?“

Sergi beugte sich vor.

Er sagte etwas.

Leise.

Nur für den Spielekönig.

Gary hörte es nicht.

Nelana hörte es.

Gary sah, wie sie die Augen schloss.

Der Spielekönig lächelte.

„Ein großzügiger Wunsch.“

Gary stand auf.

Kam zu spät.

„Sergi.“

„Lass mich.“

„Weißt du, was du setzt?“

Sergi sah ihn an.

Ruhig.

Zu ruhig.

„Ich weiß, was ich verliere.“

„Das ist dasselbe.“

„Nein.“

Sergi sah auf den Tisch.

„Das eine ist eine Entscheidung. Das andere ein Ergebnis.“

Es war der längste Satz, den Gary seit Monaten von ihm gehört hatte.

Er hätte ihn lieber nicht gehört.

Gary blieb stehen.

Er kannte diesen Blick.

Er hatte ihn früher an Männern gesehen, die beschlossen hatten, dass sie fertig waren mit etwas.

Und bereit, den Preis zu zahlen.

Er hätte etwas sagen können.

Er sagte nichts.

* * *

Die Kugel rollte.

Die Cantina hielt den Atem an.

Nicht gemeinsam.

Jeder allein.

Jeder in seiner eigenen Stille.

Mc Kone sah weg.

Antje biss sich auf die Lippe.

Lucía stellte ein Glas ab, zu langsam, als wäre sie sich nicht sicher, ob sie es loslassen wollte.

El Mazo Sombra stand an der Tür und rührte sich nicht.

Die Kugel rollte.

Sprang.

Landete.

Der Spielekönig sah auf das Ergebnis.

Nickte einmal, kurz, mit dieser höflichen Freundlichkeit, die schlimmer war als jede Kälte.

„Merci."

* * *

Sergi stand auf.

Er sagte nichts.

Er nahm nichts mit.

Er ging zurück in die Küche.

Langsam.

Ohne sich umzusehen.

Die Tür fiel hinter ihm zu.

Nicht laut.

Nicht mit Wucht.

Nur zu.

Gary sah auf den Tisch.

Dann auf den Spielekönig.

„Und jetzt?“

„Jetzt ist bezahlt.“

Der Spielekönig knöpfte seine Jacke zu.

„Das war alles.“

„Das war nicht alles.“

„Für mich schon.“

Er nickte Gary zu.

Höflich.

Fast herzlich.

Dann blieb er an der Tür stehen.

Neben El Mazo Sombra, der ihn um zwei Köpfe überragte.

Er sah nicht einmal zu ihm hoch.

„Ein Freund lässt dich grüßen, Gary.“

Gary spürte, wie ihm das Grinsen aus dem Gesicht fiel.

Nicht langsam.

Mit einem Mal.

„Welcher Freund?“

Der Spielekönig lächelte.

Zu lang.

„El Mato.“

In der Cantina wurde es sehr still.

Cruzo, der die ganze Zeit in der Ecke gesessen hatte, stellte langsam sein Glas ab.

„Er sagt“, fuhr der Spielekönig fort, „sieben Tage.“

Dann ging er.

* * *

Der Wagen fuhr kurz nach Mitternacht.

Den Tisch nahmen sie mit.

Die Männer sagten nichts.

Der Spielekönig stieg als Letzter ein.

Ohne sich umzusehen.

Ohne zu winken.

Als hätte er nichts vergessen, weil es nichts zu vergessen gab.

Gary stand in der Tür und sah ihm nach.

Mc Kone trat neben ihn.
„Glaubst du wirklich, dass …“
„Ja.“
„Aber wie kann man …“
„Weiß ich nicht.“
Stille.
„Wer ist El Mato?“
Gary antwortete nicht.
Er sah zur Küche.
Durch die Tür war nichts zu hören.
Kein Messer.
Kein Herd.
Keine Pfanne.
Nur Stille.
Und das war das Schlimmste.
Nelana stand auf.
Sie ging zur Küchentür.
Sie legte die Hand darauf.
Nicht auf die Klinke.
Auf das Holz.
Sie blieb so stehen.
Lange.
Dann ging sie.
Gary sah ihr nach.
„Was hat er sich gewünscht?“
Nelana blieb nicht stehen.
„Frag ihn.“
„Er sagt es mir nicht.“
Jetzt blieb sie stehen.
Sie drehte sich um.
Sie sah Gary an.
Auf die Westentasche.
„Nein“, sagte sie. „Du es ihm ja auch nicht.“
Dann war sie weg.

* * *

Am Abend saßen sie nicht am Tresen.

Zum ersten Mal seit elf Jahren nicht.

Gary saß allein.

Die Tür war zu.

Ohne Loch.

Die Küchentür war auch zu.

Gary schenkte zwei Gläser ein.

Er stellte eins neben sich.

Es blieb voll.

„Morgen", sagte er in den leeren Raum.

Niemand antwortete.

Draußen ging die Sonne unter.

Die drei Straßen führten nirgendwohin.

Die zwei Bäume gaben keinen Schatten.

Und irgendwo zwischen San Macón und dem Rio Grande fuhr ein weißer Wagen nach Osten.

Dorthin, wo keine Straße hinführte.

Dorthin, wo Arbeiter bei Fackellicht Schwellen legten.

Eine nach der anderen.

In Richtung San Macón.

Sieben Tage.